

# Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 9. September 1842.

36.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Danne, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Lauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößsichenbroda nimmt Herr Kaufmann Säffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

## V e r o r d n u n g des Ministerium des Innern

das Verpfunden des Fleisches von Viehstücken, welches wegen Futtermangels geschlachtet werden muß, betreffend.

Mit Bezugnahme auf die unterm heutigen Dato, zufolge Beschlusses des Königlichen Finanzministerium, von der Zoll- und Steuer-Directon wegen der den Landwirthen beim Ausschachten und Verkauf ihres Viehes, welches sie wegen Futtermangels nicht länger erhalten können, zu gewährenden Schlachtsteuerermäßigung, erlassene öffentliche Bekanntmachung und in Uebereinstimmung mit derselben verordnet das Ministerium des Innern hierdurch, wie folget:

1.) Um den Landwirthen auf dem platten Lande, welche durch den gegenwärtig herrschenden Futtermangel in die Nothwendigkeit versetzt werden, ihren Viehstand zu vermindern und in Ermangelung hinreichender Gelegenheit zum Verkaufe im lebenden Zustande, einen Theil ihres Viehes schlachten zu lassen, die Fügigkeit zu gewähren, dasselbe, so viel thunlich zu verwerthen, wird bis auf weitere Anordnung hierdurch verstattet, daß die Vieheigenthümer auf dem Lande, welche sich in solchem Falle befinden, das von dergleichen Schlachtstücken, gewonnene Fleisch innerhalb der Gemeinde, auch im Einzelnen, verkaufen und verpfunden mögen und soll dieser Verkauf nicht als eine Contravention gegen die Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Oktober 1840, den Gewerbsbetrieb auf dem Lande betr., angesehen oder gerügt werden.

2.) Die Ortspolizei-Obrigkeit jedes Landgemeindebezirks hat in jedem vorkommenden Falle dieser Art auf Ansuchen des betreffenden Viehbefizers und auf beigebrachtes Zeugniß der Localgerichts-Personen: „daß der erstere wegen Futtermangels das zu schlachtende Stück Vieh nicht länger zu erhalten vermöge und daß das letztere gesund und zum Genuß des Fleisches desselben tauglich sei,“ die specielle Erlaubniß zum Ausschachten und Verkaufe des Fleisches mittelst eines unentgeltlich auszustellenden Scheins zu ertheilen.

3.) Dieser Fleischverkauf hat sich jedoch, bei Vermeidung der außerdem eintretenden Strafbestimmung des §. 37. des Gesetzes vom 9. Oktober 1840, nur auf Mitglieder und Bewohner derselben Landgemeinde, welcher der betreffende Viehbefizer angehört, zu beschränken.

Es bleibt folglich das Austragen des Fleisches an andere Orte und Hausiren mit demselben, so wie der Einzel-Verkauf in Pfunden an fremde, nicht zur Gemeinde gehörige Consumenten, bei der gesetzlichen Strafe, verboten.

4.) Die Obrikeiten haben daher, um zu vermeiden, daß nicht durch gleichzeitiges Ausschachten mehrerer Viehstücken, als in der Gemeinde nach Bedürfnis auf Einmal consumirt werden kann, das Fleisch der Verderbnis ausgesetzt werde, bei der nach §. 2. zu ertheilenden Erlaubnis, nach dem pflichtmäßigen Gutachten der Localgerichtspersonen, unter den Viehbesitzern, insofern sich diese nicht unter einander selbst hierüber vereinigen, dergestalt eine gewisse Reihe innen zu halten, daß der in Hinsicht des Futtermangels weniger Bedrängte, dem, welcher mehr bedrängt ist, nachstehen muß.

5.) Das Schlachten des Viehes hat auch in diesen Fällen jedesmal durch einen verpflichteten Haus- oder Bankschlächter zu erfolgen.

6.) Die in gegenwärtiger Verordnung gestattete, durch die eingetretene Bitterungs-Calamität als nothwendig bedingte allgemeine Dispensation von den einschlagenden Vorschriften des Gesetzes vom 9. Oktbr. 1840. bleibt so lange in Kraft, bis sie ausdrücklich wird zurückgenommen werden.

7.) Wegen der Oberlausitz, auf welche diese Verordnung keine Anwendung leidet, bleibt besondere Bestimmung vorbehalten.

Dresden, den 26. August 1842.

Ministerium des Innern.  
Notiz und Landendorf.

Stelzner.

#### Auch eine Stimme aus Tharand.

Lange wohl hat kein Aufsatz in diesen Blättern so viel wahre Theilnahme unter den gebildeten Lesern hiesiger Stadt erregt, als jener „fromme Wunsch,“ der sich aus unseres Thales Gründen hinauf zu der lichtvollen Höhe der Oeffentlichkeit Bahn gebrochen hat. — Wohl ist es nur ein, von den denkenden Bewohnern hiesiger Stadt längst und tiefgefühltes Bedürfnis, dessen in jenem Aufsatz Anregung geschehen, allein eben, daß es geschehen, daß es zuerst und öffentlich geschehen, dieß ist das Verdienst des Verfassers, welches um so dankbarere Anerkennung erheischt, als die feste, ruhige Haltung hierbei uns den Mann zeigt, der das Gute nur des Guten wegen gefördert wissen will, und bei der Umsicht und Sachkenntnis, mit welcher er die Gründe hiesür entwickelt, wohl an dem Gelingen seines Vorhabens nicht zweifeln darf. — Oeffentlichkeit überhaupt und namentlich da, wo die Verhältnisse ihr kein Hindernis in den Weg legen, ist die Grundbedingung alles Vertrauens, Vertrauen aber das wesentlichste Erfordernis zur Förderung des gemeinen Wohles. — Machen wir auch den Vertretern hiesiger Stadtgemeinde darüber keinen Vorwurf, daß sie zeither die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen unterließen. In früheren Zeiten fehlte Ihnen es an Gelegenheit hierzu und nachdem solche durch die Begründung dieses Blattes gegeben war, ermangete es eines besonderen Impulses solches für ihren Zweck zu benutzen, wie ja so manche wohlthätige, gemeinnützliche Einrichtung, so manche große That erst der besonderen Anregung bedurfte. Diese Anregung nun, sie ist jetzt gegeben, gegeben auf eine Weise, die selbst die Abholde der Oeffentlichkeit von der Dringlichkeit des gerügten Bedürfnisses überzeugen muß. — Gewiß, die Vertreter un-

serer Gemeinde, die Männer unserer Wahl werden nicht säumen, jener mahnenden Stimme willig und bald Gehör zu geben. Durchdrungen von dem Geiste der Städteordnung, befeelt von dem redlichsten Pflichteifer, an der Spitze einen Mann, der Oeffentlichkeit in Wort und That mit echt konstitutionellen Gesinnungen zugethan, in ihrer Mitte ein rechtsverständiges Mitglied, unter dessen Beistand die Beseitigung der etwa sich entgegenstellenden wenigen Hindernisse ein Leichtes sein muß, werden sie sicher nicht länger Anstand nehmen, öffentlich künftighin ihren Mitbürger darüber Rechenschaft zu geben, wie sie das in sie gesetzte Vertrauen zu bewahren bemüht sind. Darum Dank, herzlichen Dank dem Manne, der mit Wahrheit und Klarheit dem stillen Verlangen vieler seiner Mitbürger Worte verlieh! Möge er fortfahren, mit gleich ruhigem und besonnenem Eifer ähnliche Mängel unseres Gemeinwesens uns vor Augen zu führen, deren Beseitigung jeder Freund des Fortschrittes dringend wünschen muß.

Ein Tharander Bürger im Sinne vieler.

Einige Erläuterungen zu: „Das allgemeine Männergesangfest am 8. und 9. August“ in Nr. 33. d. Bl.

Nr. 33. d. Bl. enthält eine Mittheilung über das allgemeine Männergesangfest am 8. und 9. August. Freudig gewiß begrüßte mancher Sängler dieses Blatt, das ihm zwei glücklich verlebte Tage noch einmal vorführen, auch diesen Gauen des Vaterlandes Kunde bringen wollte von dem Feste, welchem er, von hoher Begeisterung erfüllt, zueilte, dessen Klänge noch heute widerklingen in-

seiner frohbewegten Brust. Leider mußte er bei Durchlesung des Obigen hier und da seiner Freude gar zu sehr nur Einhalt thun.

Abgesehen davon, daß der Einsender obigen Aufsatzes dieses Fest mit einem Lohnkutschersfeste zusammenstellt, darf ich ihn zwar nicht als den Freudenstörer ansehen, da er nur Fremdes wiedergab, kann aber auch nicht umhin, zu wünschen, er möchte die von einem Andern ausgesprochenen Beschuldigungen und Unrichtigkeiten mit mehr Rücksicht weiter verbreitet haben.

In dem aus dem Pirnaischen Wochenblatte Entlehnten wird den Sängern gleich im Eingange Nüchternheit und allzugroße Prosa beigelegt. Nun ist zwar das Erste keine Beschuldigung für dieselben, wohl aber für den Sänger das Zweite. Denn Grund dazu scheint der Herr Verfasser darin zu finden, daß die Festtheilnehmer größtentheils dem Lehrerstande nicht gut dotirter Stellen angehörten. Da er diese zu gleicher Zeit den festlich gekleideten Menschen gegenüberstellt, so kann ich nur glauben, der Herr Verfasser habe erwartet, daß die Sänger nicht im einfachen Gewande daherkommen, sondern schon durch ihr äußeres Erscheinen Aufsehen erregen, vielleicht gar durch ein besonderes Kleid *à la* Kunstreiter u. sich auszeichnen würden; denn der schlichte, anständige Rock scheint ihm nicht genügt zu haben. Bei dieser Aufmerksamkeit des Herrn Verfassers auf das Äußere der Sänger muß ihm natürlich, weil diese schnell vorübergingen, ihre von Sangeslust gehobne Brust, ihr Freude strahlendes Auge, ihr heitres Gesicht entgangen sein, oder er kann dies Alles nur bei Einigen gefunden haben. Hätte er sie von seinem vielleicht fernem Standpunkte aus noch einmal ohne Vorurtheil beobachten können, so würde er gefunden haben, wie Liebe zum schönen Vaterlande, Liebe zum Gesange, Liebe für Jeden, der, Kosten und Mühen nicht scheuend, zur Gründung eines neuen Festes gewirkt hatte und wirken wollte, uns Alle erfüllte und begeisterte.

Planlos heißt es ferner, hätten wir das Ufer erreicht. Nicht planlos kamen wir. Es erschien zunächst der erste, alsdann der zweite Tenor, hierauf der erste und endlich der zweite Bass. Jedenfalls würden die Stimmen gemeinschaftlich sich fortbewegt haben, wäre im Harmoniesaal ein Raum gewesen, der den geordneten Zug aufgenommen hätte. Die Verzögerung der Abfahrt erklärt sich aus dem Umstande, daß die einzelnen Stimmen nach Flaggen aufgestellt und eingeschiffert werden mußten.

Alsdann ist mir nicht klar, ob der Herr Verfasser unter den Manchen, die sich in die Tendenz eines Volksfestes nicht recht finden konnten und darum durch Intermezzo's *à la* Vogelwiese Abwechslung in das Fest brachten, Sänger oder Nichtsänger meint. Bezieht es sich auf die Sänger, — es scheint im Anfang fast so — so halte ich es für eine engherzige Behauptung, die sich

nur auf die laute Freude der Sänger beim Landen und Abfahren in Loschwitz und Blasewitz beziehen könnte.

Die ärgste Beschuldigung aber von allen ist die, daß die eine der beiden Sängerabtheilungen, von denen das Programm redet, sich bei dem Freiherrn von Burgk auf Burgk zu Gaste geladen hätte. Die Absicht des geehrten Freiherrn war es allerdings wohl — wie der Herr Verfasser richtig bemerkt — nur die eine, nach Burgk bestimmte, Sängerabtheilung gastfreundlich einzuladen; allein jedenfalls auch war es sein Wunsch, eine große Sängerschaar möge bei ihm, dem Freunde des Gesanges einsprechen, dieß bewiesen die von ihm getroffenen Vorbereitungen. Da nun den 2. Tag ein großer Theil der Sänger schon wieder der Heimath zugeeilt war, so glaubten die Herrn Festordner wohl nicht mit Unrecht, die freundliche Einladung auf Alle ausdehnen zu müssen, in der Voraussetzung, der geehrte Freiherr werde dieß nur gern sehn, und der Empfang von seiner Seite rechtfertigte auch ihre Vermuthung.

So weh es gewiß jedem Sänger thut, zu hören, daß Tausende in Dölzsch und Pesterwitz die zweite Sängerabtheilung vergeblich erwartet haben, so drängt sich mir doch die Vermuthung auf, der Herr Verfasser sei unter den leider Getäuschten gewesen und habe sich durch diese letztere Beschuldigung der Sänger an ihnen rächen wollen.

Sollte der Herr Verfasser dieß Wenige unfreundlich aufnehmen, so möge er wohl bedenken, daß er manchem Sänger weh gethan hat.

Ein Sänger im Namen vieler.

#### Aus dem Erzgebirge.

Wie wir in den Unglücksjahren 1816 und 1817, die durch ihre Noth uns die Aernten verdarben, den Himmel sehnsuchtsvoll anschauten und anslehten, daß er die Wolken verscheuchen möge, mit derselben Sehnsucht blicken wir jetzt zu ihm hinauf und bitten, daß er seine Besten zum Regen öffne. Unsere Getreideärnte, die bereits ziemlich eingebracht ist, in einer Zeit, in welcher sie sonst erst ordentlich zu beginnen pflegt, fällt ergiebiger aus, als man erwarten durfte, und wäre geeignet, uns beinahe aller öffentlichen Besorgnisse zu überheben, wenn nicht die anhaltende Dürre uns jenen Segen fast vergessen ließe über der gegenwärtigen, leider auch auf die Zukunft wirkenden Noth. Der Wassermangel hat sich bereits zur Wassersnoth gesteigert. Manche Ortschaften sehen sich rücksichtlich ihrer Deconomie von dem doppelten Mangel der Fütterung und des Wassers gepeinigt; selbst das Trinkwasser ist an einigen Orten nur noch in geringen Quantitäten vorhanden; ja, es fehlt hier und da gänzlich und muß gekauft werden. Die Strichregen, die wir jüngst in unserer Nähe fallen sahen, sind weder ausreichend noch verbreitet ge-

nug gewesen, um auch nur einigermaßen zu helfen. Die Wassermühlen sind bereits nicht mehr im Stande, bei der dichten Bevölkerung den nöthigen Mehlbedarf zu liefern; wir essen schon Brot von nur geschrotetem Korn; die Mehلبereitung für feinere Gebäcke ist äußerst beschränkt und dürfte, falls die Trockenheit noch länger fort dauern sollte, bis auf den allergeringsten Bedarf eingeschränkt werden oder auch gänzlich aufhören. Man hat bereits an die Erbauung von Windmühlen gedacht, ein Fall, der bei uns unerhört ist. Daß der Hüttenbetrieb und der Bergbau unter den obwaltenden Verhältnissen schwer zu leiden haben und den Behörden eben so große Sorgen als Verlegenheiten bereiten, liegt auf der Hand, und wenn nicht bald anhaltendes Regenwetter eintritt, so werden die Hüttenwerke wie 1822 zum Feiern gezwungen sein. Die Gruben sind zwar noch im Stande, in beschränkter Weise den Betrieb fortzusetzen; allein bei fort dauernder Regenlosigkeit würde kein anderer Ausweg übrig bleiben, als, um die Arbeiter nicht brotlos werden zu lassen, Baue in Angriff zu nehmen, die, außerhalb des Haushaltplans stehend, nur in außerordentlichen Fällen unternommen zu werden pflegen. Daß eine Theuerung der Lebensmittel, die Arme und Reiche empfinden, in Folge der Witterungsverhältnisse hat eintreten müssen, ist natürlich. Zur Zeit, wo die arbeitende Klasse noch ihr Brot verdienen kann, ist die Noth noch nicht unerträglich; wie aber dann, wenn uns der Winter in Wassermangel überraschen und der Herbst gar keinen Ersatz für die fehlenden Bedürfnisse bringen sollte? Wenn übrigens einzelne Theile selbst des höchsten Erzgebirges zur Zeit weniger als der andere Theil leiden und sich an dem Anblick einer Aerre ergötzen, wie sie ihnen höchst selten zu Theil wird, so ist das allerdings eine Freude, die ihnen wahrlich zu gönnen. Die von allen Seiten her eingehenden Nachrichten über große Brandunfälle, die ebenfalls im Wassermangel und in der Dürre den Grund ihrer Größe haben, sind mit Recht Veranlassung zur Einschärfung oder Vervollständigung polizeilicher Maßregeln geworden. L. A. Z.

In einem andern Berichte heißt es u. a.: Die Sommerfrüchte, die dem Gebirge so unentbehrlichen Kartoffeln, Klee und alle Arten Futter sind als mißrathen oder von gar zu spärlicher Ernte anzusehen, nur die nassesten Felder und Wiesen, welche in andern Jahren sehr geringen oder schlechten Ertrag geben, sind in diesem verhängnisvollen Jahre von einigem Werthe gewesen. Futter und Kartoffeln stehen demnach bereits in sehr hohem Preise und drücken den Werth des Rind- und Schafviehes unglaublich. Bachmühlen stehen wohl allesammt still und Quellen, die für unversiegbar gelten, sind vertrocknet. Von vielen Bewohnern der hochgelegenen Dörfer mußte das Wasser für Menschen und Vieh  $\frac{1}{2}$  ja  $\frac{1}{2}$  Stunde weit aus den Thälern gefahren und getragen werden. Reisende, welche Norddeutschland in den letzten Wochen durch-

reist haben, versichern, allenthalben viele Noth vorgefunden, die am höchsten gestiegene Trockenheit und Verdorrung der Pflanzennatur aber in Dresden und auf einigen mittleren Höhen des Erzgebirges gesehen zu haben.

### Brandunglück.

Die Zahl der durch das entfesselte Element Feuer herbeigeführten Unglücksfälle vermehrt sich noch immer in diesem verhängnisreichen Jahre auf eine Schrecken erregende Weise. Am 31. August Abends nach 8 Uhr brach in einer Scheune des Städtchens Sayda im sächsischen Erzgebirge Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß binnen wenigen Stunden die ganze Stadt, bis auf höchstens 30 Häuser und einige Scheunen, ein Raub der Flammen geworden ist. Kirche, Schul- und Pfarrgebäude, Rathhaus, Postexpedition und Posthalterei, kurz alle öffentliche Gebäude sind mit eingeäschert.

Fast zu derselben Zeit, nur einige wenige Stunden früher, begann ein furchtbarer Waldbrand mit unerhörter Wuth die herrlichen Holzbestände auf der böhmischen-sächsischen Grenze in der Gegend von Sebnitz zu zerstören. Das Feuer, unterhalb des Prebischthores auf böhmischer Seite ausgebrochen, wurde innerhalb weniger Stunden im wahrhaften Sinne des Wortes zum wogenden Feuermeer. Noch drei Stunden von dem Schauplatz des Schreckens entfernt, sahen wir die Sonne als dunkelroth glühenden Feuerballen, von wirbelnden Rauchsäulen eingehüllt, am Himmel schweben. Je mehr wir der Stätte des Verderbens uns näherten, desto schauerlicher wurde das furchtbare Schauspiel des entfesselten Elements. Bei dem sogenannten Zeughause hinter Ottendorf verließen wir den Wagen und suchten auf steilen Waldespfaden die Höhen des großen Winterberges zu gewinnen. Dicke Rauchwolken wälzten sich uns entgegen und deutlich hörten wir mehre Male das Prasseln der Flammen gleich dumpfen Donnerschlägen. Ungefähr  $\frac{1}{2}$  Stunde von dem Feuerherde trafen wir sächsische und böhmische Forstbeamte, die durch das Fällen von Bäumen, durch das Ziehen von Landgraben u. s. w. das Alles verschlingende Element in bestimmte Grenzen einzuzengen suchten. Mehr als 200 Acker Wald sind auf sächsischer Seite bereits vernichtet, für Böhmen ist der Verlust unermeslich. — Aber was sage ich von dem Anblick, den das Feuer von dem neu erbauten Hause auf dem großen Winterberge aus gewährte! In friedlichem Schweigen lag nach Dresden hin die majestätische Landschaft, während in entgegengesetzter Richtung die hochauflodernden, gewaltigen Feuerzungen gen Himmel zuckten und den fernen Horizont begrenzten. Die glühenden, von leichten Flammen umspielten Baumwipfel, die dunklen, wogenden Rauchmassen; die schauerlich erleuchteten grandiosen Felsengebilde; die na-

hen, vom Feuer noch nicht ergriffenen finstern Tannen- und Fichtenwäldungen boten ein Schauspiel dar, das, von dieser Höhe aus gesehen, vielleicht mit Nichts, als dem Ausbruche eines Vulkans verglichen werden kann. — Menschenhülfe scheint hier vergebens. Das Feuer, das bei der so lange andauernden Hitze in jedem Halm und Heidekraut, welches aus dem verdorrten Boden sproßt, neuen Bündstoff findet, wüthet, sichern Nachrichten zufolge, immer noch in schrankenloser Masse fort. Der Wind, der jetzt nach Böhmen zuweht, treibt die Feuerflammen das Gebirge hinab. Die einzelnen Häuser und Walddörfer, welche in diesem Bereiche liegen, sind in höchster Gefahr. Nur von dem, welcher die Wolken lenkt und den Winden ihre Bahn zeigt, ist Rettung zu erwarten. Vielleicht erscheint sie!

Leipziger Zeitung.

### V e r m i s c h t e s.

Das Gesellschaftstheater Urania in Berlin feierte am 28. August d. J. sein fünfzigjähriges Jubiläum. Im Jahre 1792 am 28. August führte es zum ersten Mal Rosebue's Schauspiel „Menschenhaß und Reue“ auf. Dasselbe Schauspiel wurde am 28. August 1842 wieder aufgeführt. Vor 50 Jahren gab ein junger Mann den Greis in diesem Schauspielhause; ein Greis gab am 28. August 1842 dieselbe Rolle — es war der ehemalige junge Mann, jetzt selbst ein Greis. Er ist einer der ehrenwerthesten Berliner Bürger und das einzige übrige Mitglied, welches der Gesellschaft seit ihrem Entstehen angehört. Der Jubilar wurde auf mannigfache und sinnige Weise beglückwünscht.

Der Fürst aller Manufacturisten ist ein gewisser Marschall in Yorkschire. Die Gebäulichkeiten seiner Flachsspinnerei füllen über zwei Morgen Landes, kosteten 200,000 Pfund St., enthalten vier Dampfmaschinen, jede zu 100 Pferdekraft, zwei von 80 und 85 und eine mit 7; der Fabriksaal, hat man berechnet, würde 80,000 Personen fassen, auf dem Dache hätten 60,000 andere Platz und wiederum 50,000 im Keller.

Die berühmte Tänzerin Fanny Elsner, welche in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Gastvorstellungen gegeben, ist glücklich wieder in Europa angekommen. In Folge eines Processes hat man nachgewiesen, daß Fanny Elsner in den Vereinigten Staaten 178 mal getanzt und dafür 742,000 Fr. eingenommen hat. — Noch mehr Interesse müßte es gewähren, wenn man berechnet hätte, wie viel ihr jeder einzelne Was eingetragen, oder wie viel sie in jeder Minute, wo sie activ war, gewonnen.

In der Provinz Gelderland in den Niederlanden befindet sich eine solche Masse Wespen, daß die Landleute es nicht wagen, die

Acker umzupflügen, aus Furcht vor den vielen Wespennestern.

Große Bestürzung in der Handelswelt verbreitet die Nachricht von dem Fallissement des Hauses Baaker in London. Die Schuldenmasse beträgt 400,000 Pfd. St., und das Unglück ist namentlich dadurch herbeigeführt worden, daß die großen, aus 12,000 Last bestehenden Weizenvorräthe auf das Andringen der Gläubiger losgeschlagen werden mußten, wobei man berechnet hat, daß mit jedem Schilling, um welchen die Last Weizen abschlägt, jenes englische Haus 35,000 Thaler verliert.

Ein berühmter englischer Gärtner in Towcester ist eine Wette eingegangen, bis zum 29. September von sieben Erbsen, die gegenwärtig in seinem Garten wachsen, sieben Schefel Erbsen zu ernten.

### Die gute, alte Zeit.

Immer und immer sehnen wir uns nach dem Bessern, Vollkommnern, Seligern. Wir ringen demnach auf allen Wegen und erringen es hienieden nicht. Die Jugend, weil sie noch keine Vergangenheit kennt, erwartet daher das schöne Loos für sich von der Zukunft; Im Alter enttäuscht, oder weil wir die Zukunft nicht kennen, schauen wir mit Sehnsucht auf die Vergangenheit zurück. Wir preisen das Glück unserer Kindheit, deren Unbehagliches wir vergessen haben; rühmen die Zeiten der Väter, die wir als Kinder verehrten; die Gloria der Vergangenheit strahlt herrlicher, je weiter sie von uns entfernt liegt. Dort liegt die gute, alte Zeit; noch weiter hinaus die Welt der Sittenreinheit und Seelenhoheit; noch weiter das Reich der Heroen und Halbgötter; zuletzt das goldene Zeitalter, das Paradies selbst.

### Schauerliche Antwort.

Ein bekehrter Caraibe ward, nachdem er getauft war und das Abendmahl genossen hatte, von seinem priesterlichen Lehrer und Beichtvater dem Bischof vorgestellt, nicht ohne Stolz des Geistlichen auf die Religionskenntnisse, welche der junge Christ erworben hatte. Der Bischof prüfte diesen.

„Wie viel Götter gibt es also?“ fragte er.

Der Caraibe antwortete: „Mir ist gesagt worden, nur Einen gebe es. Aber es ist aus mit ihm. Gestern hab' ich ihn gegessen.“

### Anekdote.

#### Der folgsame Diener.

Ein berühmter Mann kam als Gast auf das Schloß des Freiherrn N. N. — Legeberer befahl seinem Bedienten, alles Silber auf den Tisch zu

sehen, was er besitze; und als man zum Mittagsmahl ging, siehe — da lagen um der silbernen Suppenterine auch die 28 silbernen Sporen des Freiherrn.

### E h a r a d e.

An die Geliebte.  
Ja mich hat der Gott der Liebe  
Mit dem Ganzen schwer verlest!  
Glücklich war ich wohl vor Zeiten,  
Doch glücklich bin ich jetzt!  
Kömmt' ich, Theure, Zweit' an Zweiter  
Stets die Erste um Dich schlingen!  
Schon bei dem Gedanken hör' ich  
Himmelsharmonieen klingen!

X.

### Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruf sind vom 29. August bis 4. Sept. 1842.

- A. Getauft: Christiane Henriette, Mstr. Friedrich August Heegers, Bürg. und Böttchers hier, Töchterlein.  
B. Getraut: Vacat.  
C. Beerdigt: 1) Maria Bertha, Mstr. Carl August Stein's, anf. Bürg. und Sillers hier, Töchterl., alt: 18 Wochen und 2 Tage, starb an Krämpfen; 2) Friederike Auguste Wilhelmine Schiefner, Johann Georg Schiefner's, Schenk- und Wirthschaftsbesizers in Schmiedewalde Ehefrau, alt: 47 Jahr 10 Monate und 18 Tage, starb an Brustwassersucht; 3) Carl Traugott Priesel, Bürg. und Schneidermeister hier, alt: 38 Jahr, 10 Monate und 2 Tage, starb an Entkräftung

### Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Friedrich Wilhelm, weil. Mstr. Christian Gottlieb Lindners, gewesen anf. Bürgers und Zimmermanns hier, Söhnchen. —

Getraut: Vacat.  
Beerdigt: Christiane Auguste, Mstr. Carl Gottfried Weicherts, anf. Bürgers und Zimmermanns hier, Tochter, 2 Monate und 12 Tage alt, starb an Krämpfen. — Julius Wilhelm, Mstr. Christian Wilhelm Ulrichs, anf. Bürgers und Zimmermanns hier, Söhnchen, 3 Monate und 18 Tage alt, starb an Krämpfen. — Carl August, Carl Gottlieb Tanzmanns, Lohnfuhrmanns und Einw. hier, Söhnchen, 10 Tage alt, starb an Schwäche. —

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Künftigen

21. September 1842

Vormittags von 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an sollen in des verstorbenen Zimmermeister Lindners Hause zu Tharand verschiedene Mobilien, als Kleider, Wäsche, Betten, Meublement, Wirthschaftsgeräthe und Handwerkszeug, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Ein Verzeichniß der zu verauctioniren-

den Gegenstände hängt im hiesigen Amtshause aus.

Justiz-Amt Gröhlenburg zu Tharand,  
den 5. September 1842.

Anstatt des Beamten,  
Günz, Actuar.

### Bekanntmachung.

In meine Collection 22. Königl. Sächs. Landeslotterie 4. Classe sind nachbenannte Gewinne gefallen:

2/8 Nr. 9050 à 200 Thlr.

2/8 Nr. 10051 à 100 Thlr.

2/8 Nr. 10095 à 100 Thlr.

50 Thaler-Gewinne erhielten: 9001, 66, 82, 99, 9100; 10059, 73, 75, 77, 94; 10506; 23322, 26, 29, 52, 53, 67, 93, 94.

Die 5. Classe der 22. Landeslotterie beginnt den 3. October und wird beendigt den 14. October d. J.

Ganze, Halbe, Viertel- und Achtel-Kaufloose sind auch von heute an bis zum Ziehungstag in meiner Wohnung zu haben.

Wer von meinen sehr geehrten Interessenten sein Loos 5. Classe in meiner Wohnung abholen will, kann es von heute an in Empfang nehmen.

Wilsdruf, den 9. September 1842.

J. A. Starke, Untercollecteur.

### Verkauf.

Beste neue große Rosinen à Pfd. 3 Ngr. 8 Pf. (3 Gr. altes Geld); jährige von vorzüglicher Güte à Pfd. 3 Ngr. 1 Pf. (2½ Gr. altes Geld); Melis zum Backen in Pfunden und Broden möglichst billig; Nürnberger Kuchen-Grieß à Pfd. 3 Ngr. empfiehlt zum bevorstehenden Kirchweih- und Erntefeste

Wilsdruf, Monat September 1842.

E. G. Fleischer.

### Holzverkauf.

Bei Unterzeichnetem steht eine Quantität Holz sofort zu verkaufen. Dasselbe besteht aus sichtenen Scheit- und Stockklastern, Schockreisig, Stangen, sowie in verschiedenen Nutzholzern, als Weinpählen, Röhren u. s. w. Der Gutsbes. Naumann in Niederschönau.

### Gesucht.

Ein junger, ordentlicher Mensch, der ein

Pferd abzuwarten versteht und sich häuslichen Berrichtungen unterzieht, kann sofort ein Unterkommen finden. Wo? Ist zu erfahren in der Expedition d. Bl. in Wilsdruf.

### Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Kesselsdorf:

Dienstag, den 20. September.

### D a n k.

In Bezug auf das in den Vormittagsstunden des 30. August in unserm Orte entstandene Feuer, das, wie die Erfahrung in diesem verhängnißvollen Jahre nur zu sehr durch traurige Beispiele gezeigt hat, einen sehr bedrohlichen und verderblichen Fortgang zu nehmen drohte, fühlen wir uns gedrungen, allen den aus der Nähe und Ferne herbeigeeilten Helfenden für ihre so ausdauernden als wirksamen Anstrengungen bei der Bekämpfung des Feuers unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank hierdurch darzubringen. Namentlich gilt dies auch dem hochverehrten Herrn Feuercommis-sar des Distrikts sowie dessen Herrn Stellvertreter, deren umsichtigen und erfolgreichen Anordnungen wir die Erhaltung unserer Wohnungen und unseres Eigenthums zum großen Theile zu verdanken haben. Auch die Thätigkeit der Herren Gensd'armen, welche mit höchst lobenswerthem Eifer für die Aufrechthaltung der bei dergleichen Unglücksfällen so nöthigen Ordnung sorgten und auf alle Weise in ihrem Berufe sich nützlich zu zeigen suchten, verdient unsere vollste und dankende Anerkennung, welche wir hierdurch öffentlich auszusprechen für Pflicht halten. Diesem unsern aufrichtigen Dank fügen wir den in dieser hartbedrängten Zeit so wohlgemeinten als inhaltschweren Wunsch bei, daß die Vorsehung die hiesige Umgegend vor einem ähnlichen Unglück gnädig bewahren möge, um uns nicht die traurige Pflicht der Wiedervergeltung aufzuerlegen.

Die Gemeinde in Oberwartha.

### Quittung und Dank.

Für die Dienstboten des Herrn Erb-richters Kost in Limbach ist ferner eingegangen: 1 Thlr. 15 Ngr. von den Dienstboten des Herrn Inspector Unteutsch in Herzogswalda, was hierdurch quittirend und dankend bekannt gemacht wird durch Gerichtsactuar Hennig in Wilsdruf.

### Berichtigung.

In Nr. 35 d. Bl. soll es heißen: „bestes Land-Kindfleisch“, welches ich fortwährend für 18 Pf. verkaufe.

E. G. Marx in Weistropp.

### Bad zu Tharand.

Kommenden Sonntag, als den 11. September, werde ich ein

### Extra-Concert,

von dem Freiherrl. von Burgk'schen Berg-Hautboisten Corps veranstalten, wobei auch punkt halb 1 Uhr nach der Charte gespeist wird, und ladet hiermit freundlichst ein

Marie Müller.

### Familien-Nachrichten.

Das Schicksal hat durch den so frühen Tod meines guten Vaters meinem Herzen eine schmerzliche Wunde geschlagen und mich dadurch in tiefste Trauer versetzt. Tröstend und beruhigend waren aber die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme, welche sich bei der Beerdigung des selig Entschlafenen kund gaben.

Daher fühle ich mich verpflichtet, den geehrten Freunden, Anverwandten und Bekannten, Innungsgenossen und Mitgliedern des löbl. Bürgervereins, welche theils den Sarg mit Blumen und Kissen schmückten, oder ihn zu seiner Ruhstätte trugen und ehrenvoll dahin geleiteten; so wie dem Hrn. Pastor Bauer für die erhebenden, am Grabe gesprochenen Trostesworte, als auch dem Singschore für die schönen Grabgesänge, hierdurch Allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Möge der Höchste mit seiner Gnade über Sie walten und

ähnliche schmerzhafteste Verluste von Ihnen Allen fern halten.

Du aber, Verklärter!

Schlumm're sanft im stillen Grabesfrieden!  
Frisch gebettet in dem kühlen Raum;  
Schlumm're sanft, der Du von uns ge-  
schieden,

Ausgeträumt den edlen Lebenstraum.  
Seliger! Du hast den Sieg errungen,  
Dich empor zu Deinem Gott geschwungen,  
Schmerzenstränen fließen uns'rem Leid,  
Freudenzähren Deiner Seligkeit.

Wilsdruf, den 6. September 1842.

Henriette verw. Priekzel.

**Berichtigungen.**

Seite 275, Spalte 1. Zeile 10 von unten muß es heißen Krone statt Kerne. Seite 275, Spalte 1, Zeile 7 von unten muß es heißen immer statt jener. Seite 276, Spalte 1, Zeile 20 von oben muß es heißen besondere statt beondere. Seite 276, Spalte 1, Zeile 19 von unten muß es heißen Krankheiten statt Kranktheiten. Seite 276, Spalte 2 Zeile 14 von oben muß es heißen dem statt den. Seite 277, Spalte 1 Zeile 13 von unten muß es heißen an die Hasen am Egiditage statt an die Hasen Egiditage. Seite 277, Spalte 2, Zeile 1 von oben muß es heißen im statt ein. Seite 277, Spalte 2; Zeile 22 von oben muß es heißen Euch statt mich. Seite 279, Spalte 2, Zeile 20 von unten muß es heißen Maschine statt Maschinen.

**Preis- und Gewichtsbestimmung des Brodes und der Semmel in der Stadt Tharand.**

Vom 30. Aug. d. J. bis auf weitere Verordn.

Eine 12-Pfennigsemmel	22 Loth	3 Dntch.
Eine 6-Pfennigsemmel	11	1½
Eine 3-Pfennigsemmel	5 Loth	2¼ Dntch.
Ein 6-Pfennigbrod	17	3¾
Ein 3-Pfennigbrod	8	2⅞

**Das Herrenbrod von Semmelteig.**

Ein 6-Pfennigbrod	11 Loth	1½ Dntch.
Ein 3-Pfennigbrod	5	2¼

**Das hausbackene Brod.**

(jedoch von gebeuteltem Mehl).

Ein 2-Pfundbrod	1 Ngr.	4 Pf.
Ein 3-Pfundbrod	2	1
Ein 4-Pfundbrod	2	8
Ein 6-Pfundbrod	4	2
Ein 8-Pfundbrod	5	6

Der Scheffel Weizen wird verbacken zu 7 Ehlr. 24 Ngr. 2 Pf., nämlich 6 Ehlr. — Ngr. Einkaufspreis und 1 Ehlr. 24 Ngr. 2 Pf. Fabrikationskosten.

Der Scheffel Roggen wird verbacken zu 4 Ehlr. 3 Ngr. 9 Pf. nämlich 3 Ehlr. 2 Ngr. 5 Pf. Einkaufspreis und 1 Ehlr. 1 Ngr. 4 Pf. Fabrikationskosten.

Tharand, am 29. Aug. 1842.

Der Stadtrath daselbst.

**Getreide-Preise in Meissen. 1842.**

Am 25. August.

Weizen,	4 Ehlr. — Ngr. — Pf.	bis	4 Ehlr. 25 Ngr. — Pf.
Korn,	2 = 12 = 5 =	=	= = = =
Gerste,	2 = 2 = — =	=	= = = =
Hafer,	1 = 25 = — =	=	= = = =

Am 30. August.

Weizen,	— Ehlr. — Ngr. — Pf.	bis	— Ehlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	2 = 25 = — =	=	= = = =
Gerste,	2 = — = — =	=	1 = 12 = 5 =
Hafer,	1 = 25 = — =	=	= = = =

**Getreide-Preise in Rossen.**

Am 2. Sept.

Weizen,	4 Ehlr. — Ngr. — Pf.	bis	— Ehlr. — Ngr. — Pf.
Korn,	3 = 10 = — =	=	= = = =
Gerste,	1 = 20 = — =	=	= = = =
Hafer,	1 = 20 = — =	=	= = = =
Erbsen,	3 = 20 = — =	=	= = = =
Butter,	die R. 12 = 5 =	=	= = = =

**Getreidepreise in Dresden.**

Vom 25. bis 29. August.

Auf dem Markte:

Guter	Ehlr. Ngr.	Ehlr. Ngr.	Ehlr. Ngr.	Ehlr. Ngr.
Roggen	3 10 bis — —	ger.	— — bis — —	
Weizen	5 25 = — =	=	4 25 = — =	
Gerste	— — = — =	=	— — = — =	
Hafer	2 01 = 1 11 =	=	1 2 = — =	
Heu der Ctr.	— Ehlr. 24 Ngr.	bis	— Ehlr. 29 Ngr.	
Stroh das Schock	6 = 15 =	=	7 = — =	

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Ehlr. Ngr.	Ehlr. Ngr.	Ehlr. Ngr.	Ehlr. Ngr.
Roggen	3 10 bis — —	ger.	2 17 bis — —	
Weizen	— — = — =	=	5 15 = — =	
Gerste	2 20 = — =	=	— — = — =	

**Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.**

Vom 31. August 1842.

Weizen,	4 Ehlr. 20 Ngr. — Pf.	bis	4 Ehlr. 27 Ngr. — Pf.
Roggen,	3 = 12 = — =	=	3 = 15 = — =
Gerste,	2 = 12 = 5 =	=	2 = 15 = — =
Hafer,	2 = 2 = — =	=	2 = 5 = — =
Rappsaat,	— = — = — =	=	— = — = — =

W. Rübsen,	— Ehlr. — Ngr. — Pf.	bis	— Ehlr. — Ngr. — Pf.
S. Rübsen,	6 = — = — =	=	= = = =
Del, der Ctr.	13 = — = — =	=	= = = =
1 Ctr. Heu,	1 = 21 = — =	=	2 = 5 = — =
1 Schock Stroh,	3 5 = — =	=	= = = =

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.